

Das ist Italien, das ich verließ. Noch stäuben die Wege,
Noch ist der Fremde geprellt, stellt er auch sich, wie er will.
Deutsche Redlichkeit suchst du in allen Winkeln vergebens:
Leben und Weben ist hier, aber nicht Ordnung und Zucht;
Jeder sorgt nur für sich, misstrauet dem anderen, ist eitel.
Und die Meister des Staats sorgen nur wieder für sich.
Schön ist das Land; doch ach!

Johann Wolfgang von Goethe – 1790¹

Mit einem Wort, das italienische Modell hat seine Schattenseiten.
Höflicher kann man es wirklich nicht ausdrücken. Wenn mir jemand
so etwas als Vorbild anpreisen würde, ich riefte: Lieber nicht!

Hans Magnus Enzensberger – 1987²

Und welcher Teufel reitet die Italiener?

**Michael Braun (deutscher Auslandskorrespondent in Rom) -
2008³**

1. Einleitung

Mehr als zwei Jahrhunderte sind vergangen seitdem berühmte Kulturreisende aus Deutschland, wie Johann Joachim Winckelmann und Johann Wolfgang von Goethe, nach Italien zogen und in ihren Briefen und Reiseberichten, die sie nach Deutschland sendeten, vom Land und seinen Einwohnern südlich der Alpen berichteten. Ungebrochen ist das große deutsche Interesse an der Apenninhalbinsel. Gleich mehrere Indikatoren verdeutlichen dies:

Seit Jahrzehnten zählt Italien zu den beliebtesten deutschen Reisezielen. Dies zeigt sich in einem jährlichen Strom Millionen Deutscher aller Gesellschaftsschichten an Italiens Küsten und Strände sowie insbesondere in die Städte Rom, Florenz und Mailand (FUR Reiseanalyse 2010: 4). In keinem anderen Land Europas wie in Deutschland gibt es derart viele italienische Restaurants oder Eiscafés und eine solch verbreitete Gepflogenheit, sie zu besuchen (Vattani 2000: 23; Prinzing 2007: 7).⁴ Italien ist einer der fünf wichtigsten deutschen Handelspartner (Statistisches Deutsches Bundesamt 2010: 28) und zeitgenössische Bücher, die die Beziehungen zwischen Deutschland und Italien auf humorvolle Weise erzählen, werden zu Bestsellern, wie sich an den Erfolgen von Jan Weilers „Maria, ihm schmeckt’s

¹ Goethe, Johann Wolfgang von (1790): Aus den Epigrammen, 4. In: Wolff, Oskar Ludwig Bernhard (1838) (Hrsg.): Encyclopädie der deutschen Nationalliteratur oder biographisch-kritisches Lexicon der deutschen Dichter und Prosaisten seit den frühen Zeiten; nebst Proben aus ihren Werken. Leipzig: Otto Wiegand, S. 199.

² Enzensberger, Hans Magnus (1983): Italienische Ausschweifungen, erschienen in ders. (1987): Ach, Europa – Wahrnehmungen aus 7 Ländern. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 51-118, hier S. 116.

³ Braun, Michael (2008): Die Rückkehr der Mumie. In: die tageszeitung, 28.01.2008.

⁴ Ulrich (2008: 32) sieht Italien sogar generell als einen kulturellen Giganten, der für Deutschland geradezu zum Hegemon geworden sei: „Ob es nun um Kleidung, Kochkunst, Design, Architektur oder Musik geht, überall wirken Italiener in der Bundesrepublik stilbildend, von Armani über Illy (Espresso) bis hin zu Zuchero.“

nicht“ (Weiler 2003) oder Stefan Ulrichs „Quattro Stagioni – Ein Jahr in Rom“ (Ulrich 2008) und „Arrivederci, Roma! Ein Jahr in Italien“ (Ulrich 2010) erkennen lässt.⁵

Auch aus wissenschaftlicher Perspektive stellt das Verhältnis zwischen Deutschland und Italien ein unendliches Thema dar, über das nicht nur seit Jahrhunderten diskutiert wird (Ferraris 1988a: 140), sondern das auch in jüngerer Zeit immer wieder zu historischen⁶, literaturwissenschaftlichen⁷ und kommunikations- bzw. sprachwissenschaftlichen⁸ Publikationen führt.

Auffällig ist bei diesem deutschen Interesse an Italien, dass sich das Bild, das sich die Deutschen in den letzten zwei Jahrhunderten von dem Land im Süden gemacht haben, an Hand zweier Grundpositionen verankern lässt:

Auf der einen Seite steht Italien für das Land der deutschen Träume und Sehnsüchte. Spätestens seit Goethes „Italienischer Reise“ gilt die Bewunderung der Deutschen den kulturellen und historischen Schätzen Italiens sowie der Schönheit der Natur („Kennst du das Land, wo die Zitronen blühn“).⁹ Diese Art der Wahrnehmung konzentriert sich vortrefflich in der Darstellung Italiens von Jacob Grimm aus dem Jahr 1864:

„Drei Gegenstände sind es, an denen sich in Italien ein offener Sinn laben kann: die Größe und Herrlichkeit der Natur, die reiche Geschichte des Landes, das Zeuge war so vielfacher in das Schicksal der Welt eingreifender Ereignisse, und die allenthalben auf ihm ausgestreuten Denkmäler der Kunst.“ (Grimm 1864: 74).

Zur derartigen Begeisterung gesellte sich bei den deutschen Italienschwärmern¹⁰ in den Folgejahren das Leitmotiv eines Südens, in dem man gelöster und glücklicher als Mensch unter Menschen lebt (Von Nordenskjöld 2000: 33) sowie die Vorliebe für die kulinarischen Köstlichkeiten des Landes.

⁵ Vgl. dazu die SPIEGEL-Bestsellerlisten aus den Jahren 2004, 2005 sowie von 2007 an bis heute, zu finden bei <http://www.buchreport.de/bestseller.htm>.

⁶ Vgl. u.a. Große 1997a und 1997b; Rusconi/Woller 2006; Rusconi 2006a; Rusconi 2006b und Rusconi/Schlemmer/Woller 2008.

⁷ Vgl. u.a. Dipper 1993; Behrmann 1996; Luchsinger 1996 und Brütting 2005.

⁸ Vgl. u.a. Kunze 2009; Prinzing 2008; Liermann 2001a und 2001b.

⁹ Goethe, Johann Wolfgang von (2006): *Italienische Reise*. Chestnut Hill/ MA: Elibron Classics.

¹⁰ In Anlehnung an Wolfgang Boettchers Ausführungen über den korrekten Gebrauch von Männlichkeits- bzw. Weiblichkeitsformen im Deutschen verwende auch ich bei Personengruppen sowie Berufsrollenbezeichnungen – außer wenn es um konkrete Einzelne geht – als männlicher Autor das generische Masculinum. Diese Regelung macht natürlich nur Sinn, wenn Autorinnen ihrerseits das generische Femininum verwenden. Auf diese Weise entstehen zwei einander komplementäre Formulierungsweisen, welche die Geschlechterperspektive der Schreibenden zu erkennen geben und gleichzeitig die stilistische Mühsal von Splittings oder Eingriffe in das grammatische System vermeiden. Diese Regelung finde ich zur Zeit am Überzeugendsten. Dass ich – weil nur an dieser Vorbemerkung ein Unterschied zwischen dem traditionellen generischen Masculinum und diesem „programmatischen generischen Masculinum“ erkennbar ist – den Vorwurf der Bequemlichkeit riskiere, ist mir klar; und unangenehm. Vgl. beispielhaft Boettcher, Wolfgang (1999) *Der Kampf mit dem Präpositionalobjekt. Grammatische Abenteuer in Schule und Hochschule*. In: Bremerich-Vos, Albert (Hrsg.) *Zur Praxis des Grammatikunterrichts*. Freiburg im Breisgau: Fillibach, S. 193-252, hier S. 195.

Zeichnung des Karikaturisten
Thomas Pläßmann¹¹



Auf der anderen Seite finden sich jedoch bereits in der Vergangenheit zahlreiche Klagen, in denen das Land und die Leute heftig kritisiert werden. Da werden die Unordnung und die Verschmutzung Italiens beanstandet¹² oder der Charakter der in Italien lebenden Menschen wird bemängelt, wie sich 1822 in der Klage Arthur Schopenhauers aus Florenz zeigt:

„Wieder lebe ich unter der verrufenen Nation, die so schöne Gesichter und so schlechte Gemüter hat (...); dabei sehen so viele so geistreich aus, als ob etwas dahinter stäke; sie sind fein und schlau und wissen sogar, brav und ehrlich auszusehen und sind dennoch so treulos, ehrlos, schamlos, dass die Verwunderung uns den Zorn vergessen lässt.“¹³

Auch neuere Urteile stellen daher diesen offensichtlichen Antagonismus in der deutschen Wahrnehmung Italiens fest:

„Italien und die Deutschen, die Deutschen und Italien, ein Verhältnis der Widersprüche, das von Angst und Bewunderung, von Misstrauen und Neid geprägt ist. Auf der einen Seite das jedem Touristen geläufige Bild eines Italiens der schönen Urlaubserinnerung, der Traum vom anderen Leben, von Sonne und raffinierten Vorspeisen; das Restaurant an der Ecke, schicke Mode und durchgerostete Autos. Die Italiener – ein Volk der begnadeten Pizzabäcker und Lebenskünstler. Doch jenseits der sonnigen Idylle schrecken die Unübersichtlichkeit und Unordnung des italienischen Alltags, die chronische Regierungskrise, der

¹¹ Die Karikatur wurde für den Wettbewerb „Mit spitzer Feder – Karikaturen aus Deutschland und Italien“ angefertigt, der im Rahmen des vom Goethe-Institut Italien initiierten Projektes „Va bene?! La Germania in Italiano. Italien auf Deutsch“ im Jahr 2010 ausgeschrieben wurde. Die Zeichnung wird mit freundlicher Genehmigung des Künstlers und des Goethe-Instituts abgedruckt. Siehe zu Thomas Pläßmann dessen Homepage www.thomasplaezmann.de.

¹² Vgl. beispielsweise August Ludwig von Schlözer (1782: 47), der in einem Brief des Jahres 1782 aus Rom schreibt: „Schrecklich ist es, wenn man die herrlichsten Sachen, Brunnen, Säulen, Statuen in den Kolonnaden ansehen will, was man für Gestank ausstehen muss! Überhaupt, statt säuisch werde ich künftig immer Italienisch sagen.“

¹³ Schopenhauer, Arthur (1822): Brief an Friedrich Gotthilf Osann – 29.10.1822. In: Haufe, Eberhard (Hrsg.): Deutsche Briefe aus Italien – Von Winckelmann bis Gregorovius. München: Beck, S. 243.

bürokratische Wasserkopf, Korruption, Skandale, wirtschaftliche Schwierigkeiten und die Mafia“ (Wilking 1992: 39).¹⁴

Derartige Standpunkte ziehen sich wie ein roter Faden durch die Geschichte, so dass in jüngerer Zeit der Bozner Journalist Stefan Wallisch behauptet: „Bestechung und Korruption sind so alt wie die nationale Einigung Italiens“ (Wallisch 1997: 61). Der italienische Philosoph und Politologe Angelo Bolaffi stellt fest: „Seit eh und je gilt Italien als Land der politischen Dauerkrise, stets zwischen Tragödie und Farce schwankend“ (Bolaffi nach Reiter-Mayer 2003: 14). Hans Magnus Enzensberger fasst die in seinen Augen offensichtlichen Schwächen des politischen System Italiens gar in folgender pointierter Schlussfolgerung zusammen:

„Mit einem Wort, das italienische Modell hat seine Schattenseiten. Höflicher kann man es wirklich nicht ausdrücken. Wenn mir jemand so etwas als Vorbild anpreisen würde, ich rief: Lieber nicht!“ (Enzensberger 1983: 116)

Derartige Ausführungen zeigen, dass das politische System Italiens über die Jahrhunderte hinweg ganz besonders im Zentrum der deutschen Kritik stand.

Nun hat Italiens politische Landschaft seit 1992 einen Umbruch erlebt (Wolf: 1997: 11; Rusconi 2006a: 332), für den es sich im publizistischen und politikwissenschaftlichen Diskurs eingebürgert hat, ihn als Übergang von der „Ersten“ zur „Zweiten“ Republik zu bezeichnen (Schöpfer 2002: 14).¹⁵ Manche Autoren sprechen regelrecht von einem „politischen Erdbeben“ (Wienhold 1997: 294; von Roques nach Petersen 1995: 10). Inwiefern sich dieser fundamentale Transformationsprozess eines Parteiensystems, wie es ihn in den Jahrzehnten um den Millenniumswechsel in keinem anderen westeuropäischen Land gegeben hat (Helms 2002: 257), auf das aktuelle Bild des politischen Italiens in der heutigen Mediengesellschaft in Deutschland ausgewirkt hat, steht im Zentrum der vorliegenden Untersuchung.

Was war in Italien passiert? In den Jahren von 1992 bis 1994 hatten Mailänder Ermittlungsrichter um die Staatsanwälte Antonio di Pietro und Gherardo Colombo unterstützt von ihrer Ermittlertruppe *Mani pulite* („Saubere Hände“, sinngemäß „Weiße Weste“) umfangreiche juristische Untersuchungen gegen Korruption, Amtsmissbrauch und illegale Parteienfinanzierung innerhalb des traditionellen italienischen Parteiensystems durchgeführt, das praktisch seit dem Inkrafttreten der „Costituzione della Repubblica Italiana“ am 1. Januar

¹⁴ Auch für letztere Urteile finden sich teilweise erstaunliche Wurzeln, die in *Abschnitt 4.3.2* ausführlicher ausgebreitet werden.

¹⁵ Die Terminologie „Erste“ bzw. „Zweite“ Republik ist umstritten und politikwissenschaftlich nicht einwandfrei geklärt. Daher werden die beiden Begriffe hier und in der gesamten Arbeit von mir in Anführungszeichen gesetzt. Vgl. zur Diskussion hinsichtlich der Terminologie u.a. Ferraris (1994), Ferraris/Trautmann/Ullrich (1995), Fix (1999), Donovan (2001) und Grasse (2008).

1948 existiert hatte. Allein für den Zeitraum von 1981 bis 1991 verifizierten die Ermittlungsrichter dabei eine geleistete Bestechungssumme von umgerechnet etwa 600 Millionen Euro (Dreier 2003: 48). Insgesamt wurden 25.400 Ermittlungsbescheide ausgestellt, 4.525 Festnahmen angeordnet (Dreier 2003: 48) sowie etwa 3.000 Politiker und Beamte, ein Drittel der Abgeordneten, elf Minister und sogar fünf Regierungschefs angeklagt (Wallisch 1997: 62f.). Der unter dem Namen *Tangentopoli* (wörtlich: „Stadt der Schmiergeldzahlungen“ von ital. *tangente* = Schmiergeld) berühmt gewordene Skandal hatte zur Folge, dass im Frühjahr 1994 praktisch keine Partei, die an den Parlamentswahlen von 1987 teilgenommen hatte, noch einmal antrat – zumindest nicht unter dem gleichen Namen (Zohlhöfer 2003: 21). Speziell die ehemaligen Regierungsparteien verschwanden fast vollständig von der Bildfläche oder zerfielen in verschiedene Nachfolgeparteien, wie das etwa für die *Democrazia Cristiana (DC)* galt, die seit dem Zweiten Weltkrieg an allen 50 in Italien gebildeten Regierungen beteiligt war.

Neue Parteien traten in Italien auf die politische Bühne bzw. sind wie Andrea Wolf es beschreibt „wie Pilze aus dem Boden geschossen“ (Wolf 1997: 71).¹⁶ Darunter fanden sich innerhalb des rechten politischen Lagers die vom Bau- und Medienunternehmer Silvio Berlusconi gegründete *Forza Italia (FI)* sowie die *Alleanza Nazionale (AN)*, die unter der Führung von Gianfranco Fini aus dem ehemals neofaschistischen *Movimento Sociale Italiano (MSI)* hervorgegangen war. Mittlerweile sind die beiden Parteien fusioniert und treten bei Wahlen gemeinsam als *Popolo della Libertà* („Volk der Freiheit“) an.¹⁷ Da gab und gibt es die vormals eher unbedeutende *Lega Nord* mit ihrem Parteiführer Umberto Bossi, die sich zu einem gewichtigen Faktor innerhalb der italienischen Rechten sowie des gesamten italienischen Parteienspektrums entwickelte.

Desweiteren waren innerhalb des links-liberalen politischen Lagers eine Vielzahl an Parteien und Splittergruppen, bei denen die Darstellung der Gründungs-, Auflösungs- und Fusionsaktivitäten der vergangenen 20 Jahre den Rahmen der vorliegenden Arbeit vermutlich sprengen würde, bei denen sich aber einige Hauptakteure herauskristallisierten. Da wäre zum einen der *Partito Democratico di Sinistra (PDS)* zu nennen, der seit 1998 als moderate Linkspartei unter dem Namen *Democratici di Sinistra (DS)* antrat. Bei den Parlamentswahlen von 1996 bis 2006 war er größte politische Kraft des Mitte-Links-Bündnisses *L'Ulivo* („Ölbaum“) und bildete im Jahr 2007 zusammen mit der aus dem linken Flügel der *Democrazia*

¹⁶ Siehe für die Wandlung des italienischen Parteiensystems sowie die politischen Parteien und Bewegungen Italiens seit Beginn der neunziger Jahre bis heute u.a. Ignazi 1997; Schäfer 1998; Caciagli 1999; Fix 1999, Grasmück 2000, Zohlhöfer 2003, Pallaver 2005 und aktuell Ignazi 2009.

¹⁷ Allerdings hat Fini nach Streitigkeiten mit Berlusconi gegen Ende des Jahres 2010 bereits eine neue eigene politische Gruppe unter dem Namen „Futuro e Libertà per l'Italia“ gegründet, deren politische Zukunft beim Fertigstellen der vorliegenden Arbeit noch nicht abzusehen war (Anm. vom 1.12.2010).

Cristiana hervorgegangenen Partei *La Margherita* die Partei *Partito Democratico (PD)*. Aus diesem Umfeld stammen Politiker wie Romano Prodi, Massimo D'Alema, Francesco Rutelli und Walter Veltroni. Und da wäre zum anderen die Partei *Italia dei Valori*, die unter der Leitung des ehemaligen Staatsanwaltes Antonio Di Pietro steht. Bei den italienischen Parlamentswahlen des Jahres 2008 stellte sie sich den Wählern als Bündnispartner der *Partito Democratico* zur Wahl.

Die Frage ist, in welcher Form diese Neuerungen des politischen Systems Italiens inklusive seiner neuen Parteien und deren Protagonisten sich auf das politische Italienbild auswirkten, das in Deutschland vermittelt wurde? Kam es auch hier zu einer Veränderung? Wandelte sich das politische Interesse der Deutschen an Italien seit den ersten Parlamentswahlen nach dem Zusammenbruch der so genannten „Ersten Republik“ im Jahre 1994 bis hin zu den Parlamentswahlen im April des Jahres 2008? Lassen sich Differenzen hinsichtlich des Bildes der einzelnen Parteien oder Politiker feststellen?

Der Ausspruch von Niklas Luhmann, dass alles was wir über die Welt wissen, in der wir leben, durch die Massenmedien wissen (Luhmann 1996: 9), mag im Fall Italien ein wenig pointiert sein. Breite Teile der deutschen Bevölkerung lernen das Land Italien und seine Bevölkerung nicht zuletzt auch durch den Tourismus oder den Kontakt mit den in Deutschland lebenden Italienern durch eigene Anschauung kennen. Hinsichtlich der Informationen über das politische System Italiens gilt aber: Was die Bürger in Deutschland von der italienischen Politik und seinen Politikern wissen, erfahren sie vor allem aus den Mitteilungen Dritter. Derartige Informationen fanden sich in früheren Zeiten überwiegend in den Berichten und Briefen der Kultur- und Handelsreisenden, heutzutage erreichen sie die Deutschen in erster Linie durch Presse, Hörfunk, Fernsehen (Wilke 1989: 11) und Internet. Informationen und Erkenntnisse, zu denen deutsche Rezipienten heutzutage gelangen, sind folglich keine Primär-, sondern Sekundärerfahrungen. Gerade für die Auslandsberichterstattung gilt, dass der Mensch des Informationszeitalters mit fremden Sinnesorganen sieht, hört und liest (Zach 1995: 13). Und dies sind die „Sinnesorgane“ der Massenmedien.

Für die Entstehung von politischen Nationenbildern ist die Rolle der Massenmedien daher unbestritten (u.a. Dorsch-Jungsberger 1995: 89; Gottschlich/Obermaier 1989: 54f.; Wilke 1989). Überraschend ist nur, dass die Analyse der Konstruktionsbedingungen der politischen Italienberichterstattung und des daraus hervorgehenden aktuellen deutschen Bildes vom politischen System Italien bislang ein Forschungsdesiderat ist. Und das obwohl der Bedarf an einem tieferen Verständnis sowie einer eventuellen Verbesserung der Berichterstattung dringlicher denn je ist. So wurde vom Goethe-Institut Italien, offizielles Kulturinstitut der Bundesrepublik Deutschland, im Frühjahr 2010 eine zweijährige Initiative unter dem Titel „Va bene?! La Germania in Italiano. Italien auf Deutsch“ angestoßen, die sich ausdrücklich auch an Journalisten und Kolumnisten der beiden Länder richtet, um Stereo-

type und Verallgemeinerungen, die das „Meinungsbild der Zeitungen beider Länder beherrschen“, abzubauen.¹⁸

Es ist daher lohnenswert einen genaueren Blick darauf zu richten, welches Bild den deutschen Rezipienten in den deutschen Medien vom politischen System Italiens im Zeitraum der „Zweiten Republik“ präsentiert wird und wie dieses Bild entsteht: Was erfahren die Deutschen eigentlich über das politische System Italiens? Welche Erkenntnisse gibt es zu dem Kommunikationsprozess, der es möglich macht, dass deutsche Zeitungsleser, Radiohörer, Fernsehzuschauer und Internetnutzer überhaupt Informationen aus und zu Italien erhalten? Welche Rolle spielen dabei die Presseagenturen, die Zeitungsredaktionen und vor allem die zur Zeit über 50 in Italien anwesenden deutschsprachigen Auslandskorrespondenten, deren Berufsstand von Hahn, Lönnendonker und Schröder in ihrem Handbuch über deutsche Auslandskorrespondenten noch im Jahr 2008 als wissenschaftliche „species incognita“ bezeichnet wird (Hahn/Lönnendonker/Schröder 2008b: 11)? Haben sie nicht – wenn man so will – die Funktion der ehemaligen Kulturreisenden übernommen, indem sie fast täglich „Briefe“ in Form von Berichten über Italien nach Deutschland schicken und so die Deutschen über das Land und sein politisches System informieren?

Antworten auf diese Fragen zu finden, ist das Anliegen der folgenden Arbeit. Der Verfasser folgt insofern der Aufforderung von Jäger/Switalla (1994: 14), welche die Aufgabe der Germanistik in einer sich wandelnden Welt darin sehen, dass sie im „transdisziplinären“ Verbund der jeweils zuständigen Kulturwissenschaften der veränderten und verändernden medialen Infrastruktur dieser Gesellschaft bewusst werde und diese explizit zum Gegenstand ihrer Forschungen zu machen habe (vgl. dazu auch Sager 2001: 218).

1.1 Ziel der Arbeit

Die vorliegende Untersuchung geht der Frage nach, inwiefern sich angesichts der Veränderungen, die im politischen System Italiens seit Beginn der 90er Jahre eintraten, das politische Italienbild der so genannten „Zweiten Republik“ in Deutschland kennzeichnet. Dabei soll die Arbeit einen Beitrag zur Analyse der Entstehung von Nationenbildern in Massenmedien leisten, indem aus kommunikationstheoretischer Perspektive ein Modell zur politischen Auslandsberichterstattung entworfen wird. Darauf aufbauend wird die Vermittlung

¹⁸ Das gesamte Projekt wurde von der Leiterin des Goethe-Instituts Italien, Frau Susanne Höhn, u.a. bei dem 20. Deutsch-Italienischen Journalistengespräch präsentiert, das Ende Februar 2010 in der Villa Vigoni am Comer See abgehalten wurde und an dem der Autor der vorliegenden Arbeit dankenswerter Weise teilnehmen durfte. Das alljährlich stattfindende Deutsch-Italienische Journalistengespräch bringt Journalisten beider Länder zusammen, um „maßgeblich zur Schärfung und Stärkung des deutsch-italienischen Verhältnisses beizutragen“. Weitere Informationen zur Initiative „Va bene!“ finden sich unter <http://www.goethe.de/ins/it/lp/prj/vab/deindex.htm>. Für Informationen bezüglich der Aktivitäten der Villa Vigoni sowie dem Deutsch-Italienischen Journalistengespräch siehe www.villavigoni.eu.

und die Rolle der Hauptkommunikatoren¹⁹ der Bilder des politischen Italien in der deutschen Qualitätspresse²⁰ kritisch analysiert und bewertet. Als Qualitätsprintmedien wurden dabei herangezogen: FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG (FAZ), FRANKFURTER RUNDSCHAU (FR), SÜDDEUTSCHE ZEITUNG (SZ), DIE TAGESZEITUNG (TAZ), DIE WELT und DER SPIEGEL.

Die Entscheidung für die Analyse der „Qualitätspresse“ fiel – neben dem Argument der wissenschaftlich besseren Durchführbarkeit von Presseuntersuchungen gegenüber der Analyse von Fernseh- oder Radiobeiträgen – insbesondere auf Grund der Tatsache, dass die Presse unter den drei „alten“ Massenmedien (Fernsehen, Radio, Zeitung) noch immer als das Informationsmedium *par excellence* (Ridder/Engel 20005: 428f.) gilt. Zeitungslesen hilft nachweislich besser die Welt zu verstehen als Fernsehen und Radiohören (Schönbach 1983; Rothenbuhler/Mullen/DeLaurell und Ryn 1996; Schönbach/Peiser 1997: 18), denn Sprache ist „Bilderflut hin oder her – noch immer das konstitutive Ausdrucks- und Vermittlungsinstrument der medialen Kommunikation und Publizistik. Die Untersuchung ihrer Merkmale, ihrer Verwendung und ihrer Möglichkeiten im Informationstransfer verspricht nach wie vor wesentliche Aufschlüsse über die Produkte, Intentionen und – freilich nur mittelbar – über die Wirkungspotentiale in kommunikativen Abläufen“ (Möhn/Roß/Tjarks-Sobhani 2001: 13).

Die hier ausgewählten Qualitätsprintmedien haben zudem eine große Bedeutung in der politischen Kommunikation (Jarren/Grothe/Rybarczyk 1993: 22). Einige von ihnen – SPIEGEL, SZ und FAZ – fungieren gar als Leitmedien innerhalb der deutschen Medienlandschaft (Weischenberg/Malik/Scholl 2006: 346; Wilke 1998: 161; Wilke 1999)²¹. Wenn die hier untersuchten Medien somit hinsichtlich Kapazität und Qualität als die *Crème* des deutschen Journalismus angesehen werden können und von der politischen Elite, den gewöhnlichen Lesern wie auch von den Journalisten anderer Medien beachtet und als Orientierung genutzt werden (Brosius/Esser 1995: 88), erlaubt die Analyse der Charakteristik des Informationsangebotes hinsichtlich der Politik in Italien Rückschlüsse auf das gesamte

¹⁹ Der Begriff Kommunikator bezeichnet hier und desweiteren Rollen, Organisationen und Systeme, die Angebote zur politischen Kommunikation bereitstellen.

²⁰ In der vorliegenden Arbeit wird der Begriff „Qualitätsprintmedien“ bzw. „Qualitätspresse“ für denjenigen Teil der Presse verwendet, der überregional angeboten wird (Röper 1994: 512; Wilke 2009a: 472) und durch Ausführlichkeit und Niveau positiv in der Berichterstattung hervorsteht. In der Forschung ist man sich weitgehend einig, dass den ausgewählten Medien das Attribut „Qualitätspresse“ zugeschrieben werden kann (vgl. u.a. Iwand 1976: 168; Zeh 1990: 172f.; Röper 1994: 512; Schmidt/Wilke 1998: 170; Hahn/Lönnendonker 2005: 10 und Wilke 2009a: 472).

²¹ Leitmedien werden nach Wilke als Medien verstanden, „denen eine tonangebende Funktion im Mediensystem eigen ist. Sie bestimmen durch ihre Berichterstattung und Kommentierung den Meinungsstenor auch anderer Medien, so dass gewissermaßen eine stufenweise Wirkung eintritt. Dazu kommt es vor allem, weil die Meinungsführer-Medien selbst von anderen Journalisten rezipiert und deren Trends von diesen multipliziert werden“ (Wilke 1998: 161). Merkmale für Leitmedien sind neben der Agenda-Setter-Rolle die Zitier- und Nutzungshäufigkeit durch andere Journalisten, Auflagenhöhe, Publikumsinteresse und Struktur der Rezipienten (wichtige Entscheidungsträger in Politik und Gesellschaft (Wilke 1999).

Mediensystem der Bundesrepublik Deutschland. Die Qualitätspresse lässt sich als ein Best-Case-Szenario (vgl. Mükke 2009: 93) der politischen Auslandsberichterstattung verstehen.

Die Fokussierung des Kommunikationsprozesses und der dort auftretenden Kommunikatoren innerhalb der Italienberichterstattung basiert auf der Erkenntnis, dass das politische Geschehen in Italien die weitgehende Mehrzahl der deutschen Bevölkerung nicht unmittelbar erreicht, sondern nur durch den vermittelten Prozess von Auslandskorrespondenten, Journalisten und Heimatredaktionen. Daher will die Arbeit eine umfangreiche chronologische Analyse der politischen Italienberichterstattung während der Wahljahre 1994, 1996, 2001, 2006 und 2008 leisten. Hier wird erforscht, ob den deutschen Lesern über die Jahre hinweg ein einheitliches Bild von der Politik Italiens vermittelt wurde, es sich über den Zeitraum verändert hat oder ob es sich zwischen den verschiedenen Zeitungen hinsichtlich der Berichterstattung über Parteien und Politiker unterscheidet. Zweiter Schwerpunkt der Untersuchung ist es, einen detaillierten Einblick in die Kommunikations- und Produktionsbedingungen zu liefern, die zu diesem Bild beitragen.

Die zentrale Hypothese der Arbeit lautet:

Die individuellen, institutionellen und strukturellen Reduktionen der Komplexität, die im Kommunikationsprozess der politischen Auslandsberichterstattung wirken, bestimmen den Rahmen der politischen Italienberichterstattung. Der Handlungsspielraum einzelner Kommunikatoren besteht dabei weniger in der Auswahl der Nachrichten als in der Bewertung der in ihnen vorkommenden Geschehnissen und Personen.

Auf der Basis dieser Hypothese wird geklärt, wie Auslandskorrespondenten und Heimatredaktionen den Zwang zur Reduktion der Informationskomplexität bewältigen. Dieser ergibt sich in erster Linie durch die Limitation von Arbeitskapazitäten und dem reduzierten Platz auf Zeitungsseiten bzw. in Nachrichtensendungen und wurde bereits 1922 von Walter Lippmann in seinem grundlegenden Werk zur „Public Opinion“ wie folgt beschrieben: „All the reporters in the world working all the hours of the day could not witness all the happenings in the world“ (Lippmann 2007: 195). Das gilt natürlich auch heute für die Reporter und die Ereignisse in Italien.

Neben der weitreichenden Aufarbeitung der aktuellen Forschungslage im Bereich der Auslandsberichterstattung werden daher Erkenntnisse aufgezeigt, die helfen, die tatsächliche Arbeit der Hauptkommunikatoren des (politischen) Italienbildes zu verstehen, d.h. der Arbeit der Auslandskorrespondenten, der leitenden Redakteure sowie der Mitarbeiter der Nachrichtenredaktion oder des Ressorts Politik/Ausland. Ihre Erfahrungen, Kenntnisse, Denk- und Orientierungsmuster, Kommunikationsabsichten sowie Arbeits- und Produktionsbedingungen sind von zentralem Interesse (Krems 2002: 284) für die Konstruktion des politischen Italienbildes. Aufgabe ist es folglich, das Spannungsfeld zwischen subjektiver Italienwahrnehmung, publizistischen Zielen und eventuellen Wirkungsabsichten sowie den

professionellen Standards, organisatorischen Regelzwängen und redaktionellen Routinen bei der Produktion (ebd.) des politischen Italienbildes zu beleuchten. Folgende Fragen sollen in diesem Bereich geklärt werden: Welche kulturell-gesellschaftlichen und institutionellen Strukturen beeinflussen das Italien-Bild? Welches Rollenverständnis herrscht unter den Italienkorrespondenten vor? Welche Quellen, Arbeitsbedingungen und -routinen tragen zu ihrer Italien-Berichterstattung bei? Wer besetzt die dominante *Gatekeeper*-Rolle innerhalb des Gefüges von Presseagenturen, Korrespondenten und Heimatredaktionen? Welche Nachrichtenfaktoren bestimmen die politische Italien-Berichterstattung innerhalb der letzten zwei Jahrzehnte?

Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist eine empirisch gesicherte Analyse der Entstehungsbedingungen und Realisation des Medienbildes der italienischen Politik und Politiker in Deutschland.²² Sie liefert in diesem Bereich sowohl qualitative als auch quantitative Ergebnisse. Mit einer solchen Zielsetzung aktualisiert die Untersuchung auf der einen Seite die veraltete aber bereits in der Forschung in der Vergangenheit unternommene wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der (politischen) Italien-Berichterstattung und fügt ihr die Analyse der Akteursebene hinzu. Auf der anderen Seite möchte sie einen Beitrag zu einem besseren Verständnis innerhalb der deutsch-italienischen Beziehungen leisten, indem Prozesse, die den „freien“ deutschen (Medien-)Blick auf das Land südlich der Alpen verhindern, freigelegt werden.



„Die letzte Mauer“
Zeichnung des Karikaturisten
Alfio Krancic²³

²² Es soll in dieser Arbeit somit nicht darum gehen festzustellen, ob dieses politische Italienbild insgesamt oder das Bild einzelner Zeitungen „richtig“ oder „falsch“ oder „nah“ oder „weit entfernt“ von der Realität ist. Bereits Walter Hagemann führte in seiner grundlegenden Untersuchung über „Die Zeitung als Organismus“ aus dem Jahre 1950 diesbezüglich aus: „Die Publizistik forscht ja nicht in erster Linie nach den wirklichen Tatbeständen, sondern nach dem Bilde, das sich die Menschen von diesen Tatbeständen machen oder gemacht haben.“ (Hagemann 1950: 15). Die wissenschaftliche Untersuchung und Wertung des „tatsächlichen“ politischen Systems Italiens – sofern dies überhaupt möglich ist – soll Historikern und Politikern überlassen bleiben.

²³ Die Zeichnung wird mit freundlicher Genehmigung des Künstlers und des Goethe-Instituts Italien abgedruckt. Siehe zu Alfio Krancic dessen Homepage www.krancic.it. Dem Autor der vorliegenden Arbeit ist bewusst, dass sich der mit einem Stift bewaffnete Mauerklopfer auf italienischer Seite befindet. Das gilt für mich seit mittlerweile mehr als fünf Jahren aber auch.

So richtet sich die Untersuchung folglich auch an unterschiedliche Adressaten:

Die Ergebnisse der Forschungsarbeit liefern hinsichtlich Untersuchungsgebiet, -zeitraum und -tiefe einen aktuellen Beitrag in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Thema Auslandsberichterstattung, Auslandskorrespondenten und der Entstehung von (politischen) Nationenbildern. Dies leistet sie, indem sie die in der Vergangenheit gewonnenen Erkenntnisse hinsichtlich der Nachrichtentheorien überprüft, aktualisiert und zugleich neue Aufschlüsse im Entscheidungs- und Gestaltungsspielraum bei der Durchsetzung subjektiver Vorstellungen und Ziele im Bereich der Auslandsberichterstattung liefert.

Darüber hinaus richtet sich die Untersuchung aber auch an diejenigen Journalisten, die in oder über Italien schreiben (wollen). Die Resultate der Analyse, welche die Entstehung und das vermittelte Bild von knapp zwei Jahrzehnten politischer Italienberichterstattung beleuchten, mögen, wie der Autor hofft, zu einer Reflexion über die eigene Tätigkeit und eventuellen Verbesserungspotenzialen führen.

Die gewöhnlichen (Zeitungs-)Leser sollen hingegen dafür sensibilisiert werden, die Entstehungsbedingungen des politik-medialen Kommunikationsprozesses besser zu verstehen. Dieser führt schließlich zu dem, was sie vom politischen System eines anderen Landes – im vorliegenden Fall Italiens – wissen. Die Hoffnung gilt, dass die Erkenntnisse zu einem bewussteren Umgang mit Auslandsinformationen (aus Italien) führen. Damit findet der Medienrezipient vielleicht keine direkte Antwort auf die von Seiten eines langjährigen Auslandskorrespondenten in Rom aufgeworfene Frage „Und welchen Teufel reitet die Italiener?“²⁴ Eventuell ist der Leser sich aber besser darüber im Klaren, auf welcher Grundlage und warum wir Deutschen uns überhaupt diese Frage stellen.

²⁴ Braun, Michael (2008): Die Rückkehr der Mumie. In: die tageszeitung, 28.01.2008.

1.2 Aufbau der Arbeit

Der Aufbau der Arbeit folgt den bereits erörterten Fokussierungsschwerpunkten und kennzeichnet sich durch das Heranziehen sowohl qualitativer als auch quantitativer Untersuchungsmethoden. Dabei ist die Vorgehensweise in fünf Teilschritte gegliedert.

In **Kapitel 2** werden die Erkenntnisse der Einstellungsforschung im Rahmen der Entstehung, Verfestigung und Wandlung von politischen Nationenbildern dargelegt. Dabei werden die einzelnen Elemente eines Nationenbildes vorgestellt und die Termini Image, Stereotype, Vorurteile und Feindbild geklärt.

In **Kapitel 3** wird das theoretische Fundament zur Analyse der politischen Auslandsberichterstattung gelegt. Dies geschieht, indem einleitend die Konstruktionsbedingungen von Realität innerhalb der Massenmedien beleuchtet werden. Dazu werden die Positionen des Realismus und des Konstruktivismus miteinander konfrontiert und die vermittelnde Position des sozial- und kulturwissenschaftlichen Re-Konstruktivismus dargelegt. Anschließend wird auf der Grundlage der bisherigen Erkenntnisse zur politischen Kommunikation²⁵ und zur politischen Auslandsberichterstattung, die politische Auslandsberichterstattung als Spezialfall innerhalb der politischen Kommunikation dargestellt und ein Modell entworfen, das diese politische Auslandsberichterstattung erklärt. Dabei gilt es aus kommunikationstheoretischer Sicht zu verstehen, welche Faktoren bzw. Akteure den politischen Nachrichtenfluss aus einem Land B in ein Land A bestimmen, auf welcher Grundlage Ereignisse aus einem anderen Land, hier Italien, zu potentiellen Nachrichten gedeihen, welchen Kommunikationsprozess sie innerhalb der Auslandsberichterstattung durchlaufen und auf Grund welcher Kausalität sie letztlich in den Heimat-Medien eines anderen Landes, hier Deutschland, veröffentlicht werden. Auf diese Weise gerät die Rolle der Auslandskorrespondenten im Kommunikationsprozess der politischen Auslandsberichterstattung in den Fokus, da sie als diejenigen Journalisten verstanden werden, die sich am intensivsten mit einem Berichterstattungsland auseinandersetzen können. Sie gelten als potentiell am besten geeignete Kommunikatoren. Desweiteren werden die Theorien untersucht, die innerhalb der Forschung als Analyseinstrumente des Kommunikationsprozesses der Auslandsberichterstattung bereitgestellt werden: die *Gatekeeper*-Theorie, die Nachrichtenwert-Theorie, die *News Bias*-Theorie und der *Framing*-Ansatz. Auf diese Weise werden die wissenschaftlichen Werkzeuge herausgearbeitet, mit denen im Folgenden die politische Italienberichterstattung analysiert wird.

²⁵ Wie im Folgenden ausgeführt, wird politische Kommunikation nach Mazzoleni hier als Produkt aus der Interaktion zwischen den drei Akteuren der *Polis* – dem politischen System (den Institutionen, den Parteien, den Politikern), dem System der Medien (den Medienkonzernen, den Journalisten) und den Bürgern/Wählern verstanden (Mazzoleni 2004: 9).

Kapitel 4 dient als Übergang aus der allgemein gehaltenen Theorie zum konkreten Fall der Analyse der Berichterstattung über das politische Italienbild in Deutschland. Dies geschieht, indem einleitend ein historischer Überblick der Beziehungen zwischen Italien und Deutschland, insbesondere seit dem Zweiten Weltkrieg, geliefert wird. Daran anknüpfend werden durch die Analyse von Umfragen und Forschungsarbeiten die innerhalb der letzten gut sechs Jahrzehnte in Deutschland ermittelten Italien-Stereotype herausgearbeitet sowie die bisherigen Erkenntnisse zum (politischen) Italienbild kritisch vorgestellt, die fast ausschließlich im Zeitraum der „Ersten Republik“ stattfanden. Hier gilt es Gemeinsamkeiten zu erkennen, die so etwas wie einen roten Faden innerhalb der Vermittlung des (politischen) Italienbildes in Deutschland erkennen lassen.

In **Kapitel 5** gerät das Berichterstattungsland Italien in den Fokus der Untersuchung. Dabei wird die historische Dimension des Korrespondenzstandortes aufgezeigt, das deutsche Interesse an Italien mit Hilfe der Geschichte der Vereinigung für Auslandsjournalisten in Italien, der *Associazione della Stampa Estera*, beleuchtet sowie eine Einordnung Italiens in die deutsche Nachrichtengeographie vollzogen.

Daran anknüpfend werden die Rolle, Tätigkeit und Handlungsspielräume der deutschen Auslandskorrespondenten im Kommunikationsprozess der politischen Italienberichterstattung untersucht sowie ihr persönliches, politisches Italienbild, ihre Vermittlungs-Intentionen, Arbeitsroutinen und -probleme sowie die in ihren Augen relevante Nachrichtenfaktoren analysiert. Der deskriptive Teil, der den Blick in die journalistische Praxis bzw. hinter die Kulissen des Entstehungsprozesses des Italienbildes innerhalb der deutschen Medien erlaubt, geschieht mittels der Auswertung von etwa 90 Interviews und Fragebögen. Diese wurden im Zeitraum von 1996 bis heute mit der großen Mehrheit der in Italien tätigen Korrespondenten sowie mit zahlreichen der in den Redaktionen verantwortlichen Journalisten durchgeführt. Dabei stammen die in der Vergangenheit gewonnenen Daten aus bislang unveröffentlichten Diplom- bzw. Magisterarbeiten. Für die aktuellen Informationen unternahm der Autor eine Vielzahl an Befragungen mit denjenigen Italienkorrespondenten, die während des Untersuchungszeitraumes für eines der in der Arbeit analysierten Presseerzeugnisse tätig waren oder noch tätig sind (FAZ, FR, SZ, TAGESZEITUNG, WELT, SPIEGEL). Diese Gespräche wurden durch telefonische Leitfaden-Interviews oder schriftliche Befragungen der Heimatredaktionen der entsprechenden Zeitungen ergänzt.²⁶ Insgesamt berücksichtigt die Arbeit durch diese Vorgehensweise ein Untersuchungsmaterial von etwa 500 Seiten an transkribierten Gesprächen sowie an ca. 40 mehrseitig ausgefüllten Fragebögen.

²⁶ Je nach Verfügbarkeit geschah dies mit einem der Chefredakteure der Zeitung, einem Chef des Auslandsressorts oder einem führenden Redakteur der Nachrichtenredaktion.

Dem Kommunikationsprozess der politischen Auslandsberichterstattung folgend liefert das **Kapitel 6** empirische Daten über Form, Gehalt und Wertungen des tatsächlich in der Qualitätspresse veröffentlichten politischen Italienbildes im Zeitraum der „Zweiten Republik“. Dazu bedient sich die Arbeit der „in der Kommunikationswissenschaft am weitesten verbreiteten Methode“ (Brosius/Koschel 2001: 156) der Inhaltsanalyse, mit deren Hilfe über 1.000 Beiträge quantitativ und qualitativ analysiert wurden, die in den Zeiträumen um die italienischen Parlamentswahlen (1994, 1996, 2001, 2006 und 2008) in der deutschen Qualitätspresse erschienen sind. Dabei findet die Analyse nicht nur auf der horizontalen Ebene – einem Vergleich der einzelnen Zeitungen innerhalb eines Jahres – statt, sondern auch auf der vertikalen Ebene. Dies bedeutet, dass das politische Italienbild der unterschiedlichen Presseerzeugnisse im Wandel der Jahre erforscht wird. Die Schwerpunkte liegen auf der Untersuchung der Nachrichtenquellen, der Nachrichtenfaktoren, der Bewertung einzelner Politiker sowie auf der Untersuchung der verwendeten Italienstereotypen innerhalb der politischen Italienberichterstattung. Soweit möglich werden dabei im Sinne des diagnostischen Ansatzes (Harder: 1974, S. 226; Früh 2004: 42), Inferenzen für die Beziehung zwischen den Hauptkommunikatoren der Italienberichterstattung und dem Bild des politischen Systems innerhalb der Qualitätspresse gezogen.²⁷

In den **Schlussbetrachtungen** der Arbeit werden schließlich die zentralen Ergebnisse der Arbeit zusammengefasst. Dies geschieht, indem die Erkenntnisse der Konstruktions- und Kommunikationsbedingungen der politischen Italienberichterstattung mit der Analyse des tatsächlich veröffentlichten Italienbildes im Zeitraum der „Zweiten Republik“ konfrontiert werden. Desweiteren werden die so gewonnenen Erkenntnisse in den Rahmen der Forschung über die politische Auslandsberichterstattung integriert und Möglichkeiten für Folgeuntersuchungen aufgezeigt.

²⁷ Das Ziel derartiger Inferenzen zählt zu den Standardzwecken der Methode der Inhaltsanalyse (Rust 1981: 19 und 88; Merten/Teipen 1991: 89; Atteslander 1995: 256; Brosius/Koschel 2001: 163f.; Mayring 2003: 12; Rössler 2005: 29f. und 227f.; Schulz 2009a: 62). Solche Aussagen sind laut Früh und Rössler (Früh 2004: 46; Rössler 2005: 32 und 239) genau dann möglich, wenn externe Zusatzinformationen bzw. Datenerhebungen vorliegen, wie dies bei der vorliegenden Arbeit mit dem *Kapitel 5* der Fall ist.